

Berlusconi Italien

Zusammenfassung des Vortrags von Oktavia Brugger, Journalistin RAI, Rom

Begrüßung und Moderation: Margit Schmidt

18. April 2002

Der Vortrag fand wenige Tage nach dem Generalstreik in Italien statt und erhielt somit eine zusätzliche tagespolitische Aktualität. Der Generalstreik werde aber, so Oktavia Brugger, nicht zum Regierungsrücktritt führen, wie es 1994 der Fall war. Der derzeitige Ministerpräsident Silvio Berlusconi sei stärker denn je, und er könne beispielsweise sogar am Tag des Generalstreiks die Spitze des italienischen staatlichen Fernsehkanals RAI durch seine Verbündeten aus „Forza Italia“ und „Alleanza Nazionale“ ersetzen. Außerdem wurden an diesem Tage zwei umstrittene Gesetze verabschiedet: jenes über die Steueramnestie des ins Ausland transferierten Kapitals, womit der Kapitalrückfluss nach Italien ermöglicht werden sollte, und jenes über die Arbeitnehmerschutzmaßnahmen, deren Tätigkeit in neu gegründeten Betrieben für drei Jahre ausgesetzt werde. Symptomatisch sei dabei die Reaktion der Mitte-Links-Opposition, die erst im Nachhinein rechtliche und politische Schritte dagegen angekündigt hatte.

Oktavia Brugger skizzierte weiters den politischen Aufstieg Silvio Berlusconis, der vor seiner ersten Amtsperiode als Ministerpräsident 1994 nur als Bauunternehmer bekannt gewesen sei. Er errichtete damals in der Umgebung von Mailand einen Wohnblock nach dem anderen, obwohl er keine finanziellen Mittel zur Verfügung gehabt habe. Journalisten - z.B. Giorgio Bocca und Camilla Cederna - fanden heraus, dass die Quellen aus der Schweiz stammten und dass sie anonym gewesen seien. Zum politischen Erfolg Berlusconis 1994 habe auch die Freundschaft mit Bettino Craxi beigetragen, der seinem Schulfreund praktisch ermöglicht habe, den Grundstein für sein heutiges Fernsehimperium zu legen. Berlusconi habe mit „Telemilano“ - einer kleinen Fernsehstation in Mailand - begonnen, baute das Netz kleiner, formal unabhängiger Sender kontinuierlich auf und fasste dieses Netz im „Canale 5“ zusammen. Später habe Berlusconi die TV-Sender „Rete 4“ und „Italia 1“ übernommen. Zu der Zeit seien in Italien keine landesweit sendenden privaten TV-Programme erlaubt gewesen, Bettino Craxi sorgte aber dafür, dass die Medien Berlusconis durch Regierungsdekrete legalisiert worden seien. Die Affäre Fininvest wurde publik und endete mit der Verurteilung Bettino Craxis. Erst 1990 sei das Mediengesetz in Italien verabschiedet worden, das es möglich machte, drei Fernsehsender, eine Wochenzeitung und eine Tageszeitung gleichzeitig zu besitzen. Mit diesem sogenannten „Mammi-Gesetz“, benannt nach dem damaligen Postminister Oscar Mammi, sei das Medienimperium Berlusconis

gefestigt worden. Nach dem Rücktritt von Bettino Craxi und den Korruptionsskandalen, so Oktavia Brugger, habe Berlusconi seine politischen Beschützer verloren, was ihn dazu bewogen habe, selbst die politische Arena zu betreten. Entscheidend dabei war sein Medienkonzern „Publitalia“, dessen Infrastruktur bei der Gründung der „Forza Italia“ benützt wurde. Das erste Programm dieser Bewegung aus dem Jahr 1994 sei dem Grundsatzprogramm der Geheimloge P2 entnommen worden, die 1981 aufgedeckt und vom italienischen Parlament als verbrecherisch und subversiv eingestuft worden sei. Silvio Berlusconi sei dieser Loge 1978, dem Jahr der Ermordung von Aldo Moro, beigetreten. In einem Prozess habe er jedoch behauptet, nie ein Mitglied der P2 gewesen zu sein. Doch das Gegenteil sei bewiesen worden: das Gericht habe Berlusconi des Meineides für schuldig befunden. Viele andere Ermittlungen wegen Geldwäsche, Steuerhinterziehung, Bilanzfälschungen etc. seien jedoch eingestellt worden. Derzeit liefen noch zwei Prozesse wegen mutmaßlicher Richterbestechung.

Gleich zu Beginn ihrer Amtszeit habe die Regierung Berlusconis die Strafen für das Vergehen der Bilanzfälschung reduziert, laut dem entsprechenden Gesetz würden auch die anhängigen Klagen gegen den Ministerpräsidenten verjähren. Ein anderes Gesetz erschwerte internationale Rechtshilfeersuchen unter anderem mit der Schweiz. Außerdem plane die italienische Regierung eine Reform der Prozessordnung. Demnach würden die Richter von der Regierung wegen mutmaßlicher Befangenheit jederzeit ausgetauscht werden können.

Bemerkenswert sei derzeit in Italien, dass es sehr wenig Widerstand und Protest gegen solche Gesetze gäbe. Wenn sich jemand beunruhigt zeige, dann seien es die Auslandspresse oder EU-Institutionen. Oktavia Brugger meinte, dass es der EU an Strukturen und Instrumenten und der italienischen Opposition an Phantasie mangle, um gegen Berlusconis Politik vorzugehen. Mögliche EU-Sanktionen, wie damals gegen Österreich, stünden gar nicht zur Debatte. Der große Unterschied zwischen Österreich und Italien sei der, dass die USA ihre schützende Hand über die italienische Regierung halte. Italien sei ein NATO-Mitglied mit vielen militärischen Stützpunkten.

In der Diskussion wurde die Schwäche der italienischen Opposition angesprochen, wobei die Zersplitterung der Linken, der Führungspersönlichkeiten fehlten, eine große Rolle spiele. Andererseits entwickelte sich in der letzten Zeit eine regierungskritische Bewegung rund um den Filmregisseur Moretti, die die „eingeschlafenen Linksdemokraten wieder aufwecken“ wolle, so Oktavia Brugger.